Deutschlands Fauna

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen

von

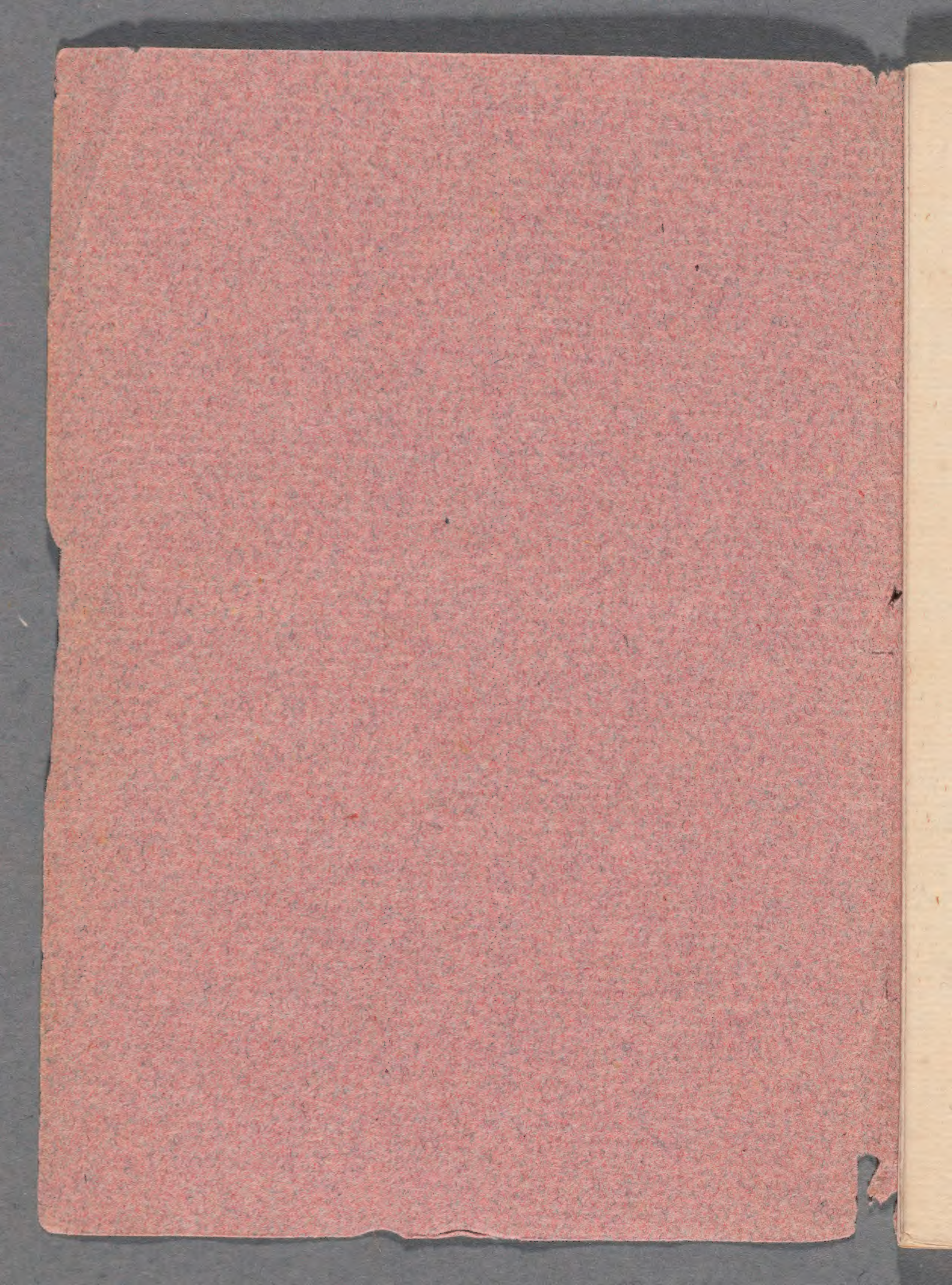
Jacob Sturm,
Ehrenmitgliede mehrerer naturhistorischer
Gesellschaften.

VI. Abtheilung.

Die Würmer.

8. Heft.

Nürnberg, 1829.
Gedruckt auf Kosten des Herausgebers.



BULINUS obscurus.

Braune Vielfraßschnecke.

Neue Alpina I. 222. n. 35. β

* Draparnaud hist. nat. des moll. 74. Tab. IV. Fig. 23.

* Pfeiffer Land- und Wasserschnecken. 53. n. 5. Tab. III. Fig. 11.

* Von Alten Abhandl. 99. Tab. XII. Fig. 21. Helix obscura.

Das Thierchen ist gelblichgrau, obenher dunkler, stark gekörnt, (wie die Thiere der meisten Bulinusarten). Die Schaale ist, wie sie Herr Pfeiffer sehr passend benennt, kegelförmig-eyförmig, hornartig, hellbraun, durchscheinend, matt; das Gewind besteht aus 6 1/2 bis 7 etwas bauchigen Umgängen, die Nath ist deutlich. Die Mündung halb oval, höher als breit. Der Mundsaum weiß, wenig zurückgebogen. Die Nabelspalte flach und schief. Die Länge beträgt 4'''. Die Breite 1 3/4. dadurch und die hellere röthlichere Farbe unterscheidet sie sich von der Abart Bul. montanus.

Sie findet sich an feuchten bewachsenen Mauern, und unter abgestorbenem Laub und Gras.

Nirgends so häufig als B. montanus, einzeln aber in ganz Deutschland und der Schweitz. Bey Neuwied fand ich auch Blendlinge und Herr von Charpentier dergleichen bei Bex.

Fig. a. Die Schaale mit dem Thier. b. Die leere Schaale. C. Dieselbe vergrößert.

Hartmann.

HELIX rupestris Stud.

Die Felsenschnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 231. n. 59.
* Drapernaud hist. nat. des moll. 82. n. 8. var. α. tab. VII. fig. 7—9.

Diese kleine Schnecke ist auch eine der vielen ersten Entdeckungen des Herrn Professors Studers gewesen, sie ist schlank und ganz schwarz, der Fuß graulich, ihre Schaale ist konisch und ausgewachsen derjenigen der Helix fulva ähnlich, von der sie sich aber durch die runde weite Mündung unterscheidet, noch mehr aber durch den großen offenen runden Nabel; ferner ist sie rauher gestreift, fast ohne Glanz, wenig durchscheinend, und von Farbe braun. Ihre 5 Umgänge nehmen allmählig ab, der Wirbel ist nicht spitzig; ihre Größe beträgt 1‴. In der Jugend ist sie leicht mit der weit kleineren Hel. pygmea zu verwechseln, welche aber stets nur einzeln zu finden ist, und auch an faulen Brettern ꝛc. wo Hel. rupestris nie wohnt. Zu Millionen findet man die Felsenschnecke dagegen an Klippen und Steinblöcken in den Alpen des Appenzellerlandes. Nur an einzelnen kleinen Stellen aber hier und da noch in den niedern Gegenden

der Schweitz, z. B. an den Felsen beim Schloß Grunnenstein im Rheinthal, und an den Felsen beim Schloß Chamblon in der Waadt u. s. w. wo sie sich aber an einem Orte findet, da sitzt sie zahllos in den kleinen Ritzen oft traubenweiß beysammen. In Deutschland fand sie Herr Dr. Klos bei Tübingen.

Fig. a. Die Schaale mit dem Thier. b. c. Die leere Schaale. D. und E. Vergrößerungen.

Hartmann.

HELIX nitens. L.

Glänzende Wiesenschnirkelschnecke.

Neue Alpina I. 232. n. 62 β.
Gmelin-Linné Syst. Nat. 3633. n. 66.
Müller hist. Verm. II. 32. n. 234. Helix nitida.
Gärtner=Annal. d. Wett. Ges. III. 306.
Draparnaud hist. nat. des moll. 117. n. 55.
var. α. Helix nitidula.

Sehr weitläufig und gründlich glaube ich bereits in der neuen Alpina l. c. dargethan zu haben in wie ferne diese hier beschriebene Schnecke von Helix cellaria Müll. einer Varietät, die auch bey uns sehr groß und schön in Kellern gefunden wird, verschieden sey, und daß diese die Helix nitens Gmel. — folglich Helix nitida Müll. ist, welche letzere sehr irrig für Hel. succinea nob. (lucida Drap. hist. nicht tableaux) ausgegeben und noch unbesonnener sogar mit planorbis nitidus verwechselt wurde. Ich wiederhole hier nur die sehr charakterisirenden Worte von Müller selber, welche zusammen weder auf cellaria noch lucida angewandt werden können, sondern nur auf unsere nitens: „fulvo-cornea, apertura larga, incola pallide-coerulea. magn. 1—4‴.

Näher noch als der Var. cellaria (an welche sich noch tenera anschließt) ist die Hel. nitens, der Var mitidula mihi verwandt, unter welcher Benennung ich nur die kleinste Abart Draparnauds var β. verstehe, und welche auch

Herr Obristbergrath von Voith in dieser Fauna in III. Hefte tab. 15. beschrieben und abgebildet hat, so auch Herr Pfeiffer pag. 45. tab. II. fig. 5. der sich aber wieder irret wenn er unsere nitens, Draparnauds nitidula α. nur für Alters Verschiedenheit der cellaria hält, indem eben unsere nitens sich auch durch dunklere Farbe, stärkere Streifen, mindern Glanz, und beträchtlichere Größe ihrer Mündung von cellaria unterscheidet, dagegen seine nitidula nur durch ihre Kleinheit, die der nitidula von Altens beikommt, welche aber Helix fulva auctorum ist.

Das Thierchen der Helix nitens ist bläulichgrau, Kopf und Fühler dunkler, ebenso der Rücken. Die Schaale ist ziemlich platt gedrückt obenher hornfarb ins dunkelgelbe spielend, durchscheinend aber nicht klar und mattglänzend, und ohngeachtet der ziemlich sichtbaren Streifen sehr schlüpfrig, unten glatter und weißlich. Das Gewinde hat 4 durch eine flache Nath bezeichnete Umgänge, der letzte sehr weit, besonders gegen die halbmondförmige stärk erweiterte scharfe Mündung. Der Nabel ziemlich weit.

Fig. a. Die Schaale mit dem Thier. b. Die leere Schaale von unten, C. und D. vergrößerte Schaalen von oben und unten.

Hartmann.

HELIX pomatia.

Var. H. mutata Lamark.

Veränderte Weinbergsschnecke.

* De Ferussac hist. nat. gén. des mollusq. Cah. VI. tab. 21. A. fig. 1. 2. Helicogena lucorum et tab. 21. B. fig. 4. 5. Hel. ligata β.

Studer system. Verz. p. 17. Helix lucorum.

Neue Alpina. I. 245. bey n. 89. und 485. n. 17.

Durch bedeutendere Stärke, Größe und etwas dunklere Farbe zeichnet sich das Thier dieser Art allein von der gewöhnlichen Weinbergsschnecke (Hel. pomatia Var. rustica) aus, welche bereits im 1sten Hefte dieser Fauna beschrieben ward. Ich gebe hier die comperative Beschreibung von der veränderten — mutata, Lamark, welche von dem Herrn von Ferusacden Namen lucorum erhielt und für Linnées lucorum hielt. Ich bin nicht nur ganz überzeugt, daß dieß nicht der Fall ist, sondern eben so sehr daß Linés H. lucorum nichts anders als meine Hel. montana (ehedessen zuerst von Herr Professor Studer v. Coxe travels of suizerland.) so benannt, also eine Abart der Helix muta-

bilis, die vorzüglich sich in bergichten warmen Gegenden findet ist, und demnach mit den zwei gemeinen Abarten nemoralis und hortensis innig verwandt, durchaus aber nicht mit der Stammart pomatia. Näher verwandt ist aber diese hier beschriebene Hel. pomatia var. mututa mit Hel. ligata Müll. affinis Hel. pomatiae aus Italien u. s. w. und vielleicht wirklich seine Hel. ligata die auf jeden Fall auch zu pomatia gehört, und für welche Herr von Férussac die jungen in der Schweitz zuerst durch Herrn von Charpentier bei Genf gefundenen Exemplare welche ich auf unser ersten Tafel fig. b. und c. nach demselben natürlichen gezeichnet habe. — doch erklärte; ältere ausgewachsene Exemplare aus Wallis, die ich für nichts anderes halten kann, und auf Taf. 4. a. fig. a. und Taf. 4. b. fig. d. abbildete, stimmen aber mit Férussac's lucorum auf tab. 21. fig. 1. und 2. ganz überein, von beiden bemerkt Herr von Férussac pomatia affinis (wodurch unsere gemeine Abart rustica verstanden ist, von der ich auf unserer Tafel 4. b. fig. e. ein sehr großes Exemplar in genau gleichem Profil, wie es zur Vergleichung seyn soll, abbildete, und von welcher mutata folgenderweise verschieden ist.

Die Schale ist bei mutata kugelichter, bei

rustica conischer — besonders in Bergländern, sie ist ferner stärker und hat bei der compreßern Mündung einen starken braunrothen Mundsaum der der Hel. rustica auch bei den größten Exemplaren die ich sah, immer fehlt d. h. ganz unbedeutend ist, hier dagegen einwärts sogar breit. Die Farbe ist von äußerster Lebhaftigkeit, das Hellste beinahe reinweiß, die Bänder sehr dunkelrothbraun und scharf. Ob sie die Größe erlangt welche H. rustica erreicht, weiß ich nicht, größer als das abgebildete Exemplar erhielt ich noch keines.

Als Nachtrag zu der im 1sten Hefte dieser Fauna schon gut beschriebenen H. rustica füge ich noch bei daß das größte Exemplar von dem ich bisher Kunde bekam, 2'' 3''' Höhe und 1'' 2''' im Durchmesser hat und sich in der reichen Sammlung des Herrn Bergrath von Charpentier in D e v e n s bei Bex befindet. Linksgewundene erhält man aus Oesterreich sehr oft, auch in den Berggegenden der süd- westl. Schweitz kommt sie nicht außerordentlich selten vor. So z. B. fand man in den Jahren 1818 — 1820 in der Gegend von Bex gegen ein Dutzend, wenn aber im helvetischen Almenach A. 1819 pag. 129 steht: Hel. pomatia, linksgewundene und in die Länge gezogene Varietät H. scalaris, wird

im Oberhasli, besonders im Winter häufig gesammelt und nach Wallis und Italien ausgeführt, so bezieht sich dieß nur auf pomatia überhaupt, und die Lächerlichkeit als ob von linken und aufgeschraubten die Rede wäre, ist nur durch Interpunkationsfehler entstanden wie man sich jedoch leicht denken kann. Die aufgeschraubte Monstrosität, H. scalaris Linn. ist auch in der Schweitz äußerst selten. Herr von Charpentier hatte ein Exemplar lange lebendig, welches der verdienstvolle Herr Inginneur Venetz in Wallis gefunden hatte.

Tab. 4. a. Fig. a. Die veränderte Weinbergsschnecke. b. c. die Schaale von H. ligata, von der obern und untern Seite.

Tab. 4. b. Fig. d. die Schaale von H. lucorum, e. dergleichen von H. rustica. f. F. das Gebieß. G. der Sack mit dem sogenannten Liebespfeil. h. einige Eier.

Hartmann.

DAUDEBARDIA rufa. Hartm.

Röthliche Daudebardie.

* Draparnaud hist. nat. des moll. 118. tab. VIII. fig. 26—29 Helix rufa.
De Férussac Essai 45. Helix rufa.
* — — hist. nat. gén. des moll. tab.

Diese kleine Schnecke, bei welcher auch nur die zwei obern Augentragenden Fühler recht deutlich sind, hat das merkwürdige eines sehr langen Vorderleibes, welchem aber die Verlängerung des Fußes bis hinter die Schaale oder das sogenannte Schwanzende fehlt. (nennt man wohl bei Schnecken das Ende des Fußes richtig Schwanz — oder sollte nicht eher der letzte spitzige Theil des Hinterleibes im Schaalenwirbel so genannt werden? mit Recht kann man bei Schnecken wohl von gar keinem Schwanze sprechen!) der wulstige Vordertheil giebt einige Aehnlichkeit mit dem Mantel der Limacinen, auch kann sich das Thierchen nicht ganz in seine Schaale zurückziehen; seine Farbe ist weiß und röthlich. Die glatte, brilliante glashelle Schaale hat auch einige Aehnlichkeit mit denen der Limacinen und bildet einen sanften Uebergang von Lucena zu diesen. Doch ist die Mündung der Daudebardien vollkommener und enger als bei irgend einer Limacine, aber ebenfalls Saumlos. Die 2 1/2 Umgänge von welchem der letzte sehr groß ist, bilden einen stumpfen weiten etwas plattgedrückten Wirbel. Der Nabel ist als ein runder, aber nicht tiefer Punkt sichtbar.

Es sind bis jetzt von dieser Gattung nur zwei Arten bekannt, wovon die andere besonders noch brevipes genannt wurde. Mir ist nur die rufa zu Gesichte gekommen, aber nicht so groß, als die Abbildungen von Draparnaud und Férussac sie darstellen, das größte meiner Exemplare hielt kaum 1'''.

Der ältere Herr Baron d'Audebard de Férussac entdeckte beide Arten, und zwar in Deutschland, bei Villafingen, unweit Ueberlingen am Bodensee. Ich fand Daudebardia rufa einigemale bei Neuwied, und glaube sie früher auch bei St. Gallen gefunden, aber damals mit jungen Exemplaren anderer Arten verwechselt zu haben. Ihr Aufenhalt ist in feuchtem Moos.

Fig. a. Die röthliche Daudebardie in natürlicher Größe, mit dem Thiere. b. Die Schaale, C. Das Thier mit der Schaale vergrößert. D. E. F. Die Schaale in verschiedener Ansicht.

Hartmann.

AMPHIBULINA putris.

Var. Amph. fulva. mihi.

Goldgelbe Amphibienschnecke.

Neue Alpina I. 247. n. 113. ξ.

* De Ferussac hist. nat. des moll. tab. II. fig. 8.

Draparnaud hist. nat. des moll. 58. n. 1. var. γ. Succinea amphibia.

Gärtner Annal. d. Wett. Ges. III. 299. Succinea amphibia b.

Das Thierchen dieser Amphibienschnecke ist dunkel grünlichbraun, oder schwärzlich, unten und auf den Seiten gelblich. Obenher gefleckt, auch der Mantel ist schön marmorirt. Diese Abart der Amphibulina putris, und die größere A. succinea sind es, welche allerdings wie die Limneen mit aufwärts gekehrtem Fuße an der Oberfläche des Wassers hinschwimmen können, und dabei ihre Fühler applatiren, was näher bei Anlaß der A. succinea verhandelt werden muß, an welcher Herr von Schrank diese Beobachtung zuerst machte; es gilt auch von der Abart elongata, welche ein gleich gebautes und gleich gefärbtes Thierchen hat, welches schlanker ist als das der Stammart A. putris, von welcher

das Schwimmen noch nicht beobachtet ward, und welche sich auch nicht immer so nahe an Gewässern aufhält.

Die Gestalt der Schaale ist länglicher und folglich auch die Mündung enger als bei A. putris, auch etwas fester und sichtbarer gestreift. Von Farbe ist sie rothgelb oder Bernsteinfarb, und etwas glänzend, auch sehr durchscheinend. Die zwei kleinen Umgänge sind wenig getrennt von dem Letzten und gewölbt. Ihre Länge beträgt nur 3'''. Die Breite aber nur 1 1/2. Durch dieß allein ist sie von der Abart A. succinea verschieden. Sie findet sich auf feuchten Wiesen, besonders auf grasigten Torffeldern an kleinen Wassergräben auf Halmen und Kräutern, in einigen Gegenden der Schweitz außerordentlich häufig.

Fig. α. Die leere Schaale in natürlicher Größe. b. Mit dem Thiere, und c. d. leere Schaalen, vergrößert.

Hartmann.

AMPHIBULINA putris.

Var. A. elongata mihi.

Verlängerte Amphibienschnecke.

Neue Alpina I. 247. n. 103. η.
* de Férussac hist. nat. des moll. tab. II. fig. 13.
Draparnaud hist. nat. des moll. 68. n. 1.
Succinea amphibia. var. δ.

Von dieser Abart weiß ich wirklich nichts zu schreiben, das nicht bei der vorigen der A. fulva gesagt worden wäre, als daß diese noch mehr in die Länge gezogen ist, die Nath daher schiefer läuft, der Wirbel spitziger und die Mündung enger wird. Ihre Größe ist verschieden von 5—6''' in Länge.

Diese Abart findet sich auch in der Schweitz, an Plätzen wo fulva, succinea etc. zu finden sind, ist aber seltener.

Fig. a. Die Schaale mit dem Thiere, b. c. die leere Schaale, von der obern und untern Seite, sämmtlich vergrößert.

Hartmann.

BLANK
PAGE

AMPHIBULINA oblonga.

Var. Amph. oblonga Drap.

Längliche Amphibienschnecke.

Neue Alpina I. 248. n. 104. *α.*
* de Férussac hist. nat. des moll. Tab. II. Fig. 2. 3. Lucena.

So wie sich die Abart A. elongata in der Stammart putris zu den übrigen in ihrer Gestalt verhält, so verhält sich bei Am. oblonga die Stammart zu den Varietäten. Sie ist nähmlich ausnehmend langgestreckt. Ich habe bereits die Abart impura beschrieben, und jetzt nicht nöthig, wieder weitläufig zu seyn, da die einzige Verschiedenheit in zusammengezogenen oder gestrekteren Schaalenbau besteht. Die Verschiedenheit der Stammart überhaupt von putris zeigt sich auch deutlich genug, wenn ihre beiden langgestreckten Abänderungen zusammengehalten werden. Amph. oblonga hat immer einen halben Umgang mehr, und der Letzte ist nie so langgestreckt, oder so unverhältnißmäßig groß gegen die übrigen; auch ist die Nath tiefer und daher die Umgänge etwas getrennt, und die Farbe geht mehr ins hornartige als Bernsteinfarbne oder weißliche.

Man findet diese Art an gleichen Orten wo die Abart impura gefunden wird. Jedoch in wärmern Gegenden noch öfterer.

Fig. a. Die Schaale in natürlicher Größe, B. dieselbe von unten, C. von oben, vergrößert.

Hartmann.

AMPHIBULINA oblonga.

Var. A. impura mihi.

Unreine Amphibienschnecke.

Neue Alpina I. 248. n. 104. β.
* Draparnaud hist. nat. des mollusq. Tab. III. Fig. 24. 25. Succinea oblonga.
* de Férussac hist. nat. gén. des moll. Tab. II. Fig. I.
* Pfeiffer Erd- und Landschnecken 68. Tab. III. Fig. 39. Succinea oblonga.

Mehr als alle übrigen Arten der Amphibulinen nähert sich besonders die Art A. oblonga den Limneen. Auch das breite leimfarbene Thierchen mit seinen kleinen kurzen Fühlern. Die Schaale ist besonders gestrekt bei der Abart, welcher ich den Namen oblonga vorzugsweise beibehielt. A. impura ist etwas bauchigter und kürzer, aber die 2 kleineren Umgänge stehen sehr von dem großen, länglichten aufgeblasenen letzten ab, und bilden, durch eine etwas schräg gezogene Nath tief getrennt, den Zopf. Die brüchige Schaale ist schwach gestreift, gelblich und durchscheinend; aber meist von Erde und Schlamm verunreinigt, daher Herr Prof. Studer

diese Abart zuerst Helix impura nannte. Sie hat keinen Nabel. Die Mündung ist eyförmig.

Man findet sie an hölzernen Wasserleitungen, Brunnenbetten ꝛc. wo viel Sinter und Schlamm ist, fast im Wasser.

Fig. a. Die Schaale mit dem Thier, b. Die leere Schaale. C. Dieselbe von unten, D. von oben, vergrößert.

Hartmann.

LYMNEUS stagnalis.

Var. L. lacustris. Stud.

Kurzgespitzte Teichschnecke.

Neue Alpina I. 252. n. 112. α.

Studer in Coxe travels of Switzerland. Buccinum lacustre.

Studer system Verzeichn. 27.

In Rücksicht des Thieres und dem Wohnorte mit der Stammart sehr übereinkommend, aber durch die noch beträchtlich mehr verkürzte Schaale genugsam verschieden, der aufgeblasene letzte Umgang hat 1'' Breite, 1'' 1''' Länge, der Zopf 4''' die ganze Schaale also 1'' 5'''. In der Jugend ist sie etwas länglicher.

Im Bodensee und vielleicht noch in ein paar Schweitzerseen kommt sie ans Ufer geschwemmt in Frühjahr häufig vor. Lebendig fand ich sie in der Altaach; dem diesem ähnlichen Lymneus medius aus dem Neuschatellersee werde ich in der Folge beschreiben, wenn ich von dem Buccinum roseolabiatum des Herrn Doct. Wolfs nähere Kunde erhalte.

Fig. a. Die Schaale mit dem Thier von oben, b. von unten, c. die Schaale von oben, d. von unten, e. f. unausgewachsene Schaalen. Alle in natürlicher Größe.

Hartmann.

LYMNEUS stagnalis.

Var. stagnalis. Auctorum.

Große Teichschnecke.

Alpina II. 228. n. 40. Helix stagnalis.
Neue Alpina I. 252. n. 112. V.
* Wolf, Sturm Fauna I. Buccinum stagnale.
* Pfeiffer Land- und Wasserschnecken 86. Tab. IV. Fig. 19. Tab. VII. Fig. 13. 15.
* Stiebel Dissert. inaug. sistens Linnei stagnalis anatomen.

Herr Dr. Wolf hat im 1ten Hefte dieser Fauna bereits eine gute Beschreibung dieser Stammart geliefert, indessen scheint mir doch nothwendig, hier noch einige Worte nachzutragen, welche gerade zur richtigen Bestimmung und Unterscheidung der Abarten dieser bekanntesten und merkwürdigen Sumpfschnecke geben.

Es unterscheidet sich diese sehr deutlich von der Abart Lymneus fragilis durch ihre weit bauchigere Schaale, durch die tiefere Nath zwischen den Umgängen und den kürzern Zopf. In eben dem Grade aber als sie sich von Lymneus fragilis durch mehrere Aufgeblasenheit und Verkürzung unterscheidet, erscheint sie noch sehr schlank und gestreckt gegen die Abarten lacustris et medius, und steht gänzlich als typus da. Die Oberfläche der Schaale ist unregelmäßig und stärker gestreift, überhaupt stärker als bei L. fragilis, oft findet man sie nicht

nur sehr grob gestreift, sondern auf dem letzten Umgange befinden sich sogar noch Querrunzeln, wodurch sie wie gegittert aussieht. Die Mündung erscheint ziemlich viereckigt, man findet, jedoch äußerst selten, sogar Exemplare mit ausgeschweiften und übergebogenen Rande, wie ihn Lymn. auricularius et ampla ausgewachsen immerhin haben; ein Beweis, daß dieß im vollkommnen Zustande jedem Lymneus zukömmt. Die Farbe ist so wie sie Herr Dr. Wolf angegeben hat, und der Glanz auch inwendig sehr unbeträchtlich. Die größten Exemplare die ich erhielt, massen gewöhnlich 1 1/2 Zoll lang, und 1 Zoll breit. Mein Vater fand am Bodensee ein Exemplar von 26''' Höhe, und 15''' Breite.

Man kann sie in Zukergläsern mit weichem Brod im Wasser lange erhalten.

Herr Pfeiffer hat uns in seinem schätzbaren Werke zuerst mit guter Abbildung des Laichs dieser Schnecke (so wie von vielen andern) beschenkt, und Herr Prof. Hügi in Solothurn in der Isis treffliche Beobachtungen über denselben mitgetheilt, welche nahen Aufschluß über die Bildung oder das Entstehen der Gewinde hoffen lassen.

Fig. a. b. Unausgewachsene Schaalen, c. d. völlig ausgewachsene Schaalen von der obern und untern Seite, c. der Laich, sämmtlich in natürlicher Größe.

Hartmann.

LYMNEUS stagnalis.

Var. L. fragilis.

Brüchige Teichschnecke.

Neue Alpina I. 252 irrig Lymneus roseolabiatus
Gärtner Annal. d. Wett. Ges. III. 297.
Gmelin. Linné Syst. nat. 3658. n. 129.
Helix fragilis etc. 3666. n. 210. Helix albicans.

Ich habe in der Alpina dieser Abart des Lymn. stagnalis eigentlich unter dem Namen L. roseolabiatus erwähnt, und nur kurz bemerkt, daß die linneische Helix fragilis nur jüngere brüchigere Exemplare derselben seyen. Dieses ist allerdings ganz richtig, und auch der Name roseolabiatus kommt ihn im vollendeten Zustande stets mit Recht zu, es findet sich aber daß der Lymneus roseolabiatus des Herrn Dr. Wolfs (s. Heft III. in dieser Fauna tab. I.) zu den verkürztern Abarten das Lymn. stagnalis gehört und wahrscheinlich eher eine Spielart meines Lymnei medii ist! Wieder einmal ein Beweis, daß von Färbung keine Namen sollten angenommen werden, weil diese bloß Spielarten bezeichnen, Abarten schon weniger und Stammarten nur selten hinlänglich oder ausschließlich. Ich nehme nun zur Bezeichnung dieser meiner gestrektesten Abart von Lynm. stagnalis lieber den Linnéischen Namen fragilis an, da er auch noch im Alter für sie paßt, wiewohl er noch mit einem bessern vertauscht werden könnte, wenn neue Namen nicht Unan-

nehmlichkeiten erzeugten: denn mein Vater fand in dem Aegerisee in der Schweitz ein Exemplar das eine weit festere Schaale hatte als ich nie, selbst bei den größten Exemplaren der gewöhnlichen Varietät stagnalis wahrgenommen habe, da er aber nur ein Exemplar bekam, so ist ungewiß ob dieses für sich nur eine Ausnahme machte, od. ob es Eigenheit einer Spielart aus jenem See überhaupt ist, denn in der Regel bleibt var. fragilis weit zarter als lacustris, medius etc. stagnalis sind. Die Beschreibung ist nun folgende:

Das Thier ist meist vollkommen so gefärbt, wie Herr Dr. Wolf den roseolabiatus beschreibt, doch in den nähmlichen Gewässern finden sich auch solche, welche dem stagnalis ähnlich sind. Die Schaale ist schmaler, aber weit mehr in die Länge gezogen als L. stagnalis. Die kleineren Gewinde, oder der sogenannte Zopf, stehen von dem letzten Umgange nicht sehr ab, sondern werden allmählig größer, die Nath ist daher nicht tief aber schräger gezogen, auch sind die Umgänge wenig gewölbt. Die Oberfläche der Schaale ist zart gestreift, glatt und glänzend. Die Mündung ist länglicher weniger viereckigt, und ihr Ausschnitt in schönerm Schwunge; inwendig ist sie von zierlichem Glanze. Die Spindel ist schlank gewunden, der Nabel fast verwachsen. Die Farbe der ganzen Schaale ist hellhornfarb oder blaßgelblich; vom Wirbel an bis zum 4ten Umgange oftmals bläulich mit rosenfarben Streifen, auch der Wirbel ist Rosenroth, und das innere der Lippe, jedoch letztere etwas ins braune übergehend. Der eigentliche Rand oder die Schärfe der Mündung ist

aber wieder fahlhornfarb. Die dickschaalerige Spielart aus dem Aegerisee ist an Gestalt durchaus nicht verschieden, aber ganz bläulich.

Man findet in Teichen und Seen wo L. stagnalis et fragilis bei einander sind immer auch Uebergänge beider Abarten, sonst ist L. fragilis den größern tiefern ruhigen Gewässern eigen. Ich fand ihn in der Schweitz am schönsten im Ratzensee bei Zürich, kleiner und zarter in der Altoach bei Arbon; schwarz von bituminösen Wasser in der Thulle bei Yverdon.

Er erreicht die Länge von 2'' 8'''. Die Breite des letzten Umgangs hält dann 1''. Die gewöhnliche Größe ist jedoch 2'' 3''' Länge, wovon der Zopf 1'' mißt. Die Breite ist 10'''. Jung, in einem Alter von 5 — 5 1/2 Umgang ist er der wahre L. fragilis und seine Schaale äußerst dünn und beinahe so schwach und zerbrechlich wie die der Amphibienschnecke. Der letzte Umgang ist dann noch schlanker und dieß je jünger die Schnecke ist, dann im Alter von erst 2 und 1/2 Umgang ist sie völlig pfriemenförmig, und wurde daher in diesem Zustande schon sogar für Bulinus acicula gehalten, mit der sie übrigens keine Aehnlichkeit hat. In dieser frühen Jugend ist sie zuweilen weißlich mit Rosenfarbnen und bläulichen Streifen schön geziert, meistens aber sehr durchsichtig hornfarb.

Es ist sonderbar, daß die ziemlich deutliche Beschreibung welche Linné von Hel. fragilis gab, von einigen Schriftstellern gleichsam gewaltsam auf L. corvus (palustris) gezwängt wird, welcher mit dem sogenannten großen Spitz-

horn L. stagnalis immerhin wenig Aehnlichkeit hat, und dessen Schaale nie, auch in der zartesten Jugend so brüchig ist. L. corvus ist in allen seinen Abänderungen walzenförmiger, und seine Umgänge sind gewölbter ꝛc. ꝛc. in der Jugend aber gerade aufgeblasner, verkürzter.

Fig. a. b. c. Schaalen in ihrem ersten Jugendalter. d. Das Thier mit der Schaale. e. Die Schaale ohne das Thier. f. Abänderungen. Sämmtlich in natürlicher Größe.

Hartmann.

PLANORBIS Vortex.

Var. spirorbis. L.

Enggedrehte Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 254. n. 118. var. γ.
Draparnaud hist. nat. des moll. 44. n. 6. var. β. Tab. II. Fig. 6. 7. Planorbis Vortex.

Herr von Voith und Herr Pfeiffer haben unter dem Namen Spirorbis, diejenige Abart beschrieben, welche Herr Professor Studer Pl. gyrorbis nannte, und sich alleinig durch weitere Umgånge und gröbere Schaale von dem wahren Spirorbis unterscheidet; auch hat Letzterer einen Umgang mehr. Indessen ist zu bemerken, daß bei der Stammart Vortex das Thier roth ist, Kopf und Hals braun, und die Fühler hellroth, daß aber dieß kein Unterscheidungszeichen von ihren Abarten dem depressus Stud. dem spirorbis, und dem gyrorbis Stud. giebt; indem diese auch oft so gefårbt sind, meistens aber — in kåltern Gegenden — z. B. in der östlichen Schweitz alle braun oder gar schwårzlich. Aus der westlichen Schweitz bekam ich auch spirorbis und gyrorbis roth. Die sehr starke oder unmerkliche carina und die Höhe der Schaale unterscheidet

am besten, spirorbis hat die dünnsten Spiral-gewinde, und gyrorbis die rundlichsten fast ganz ohne carina.

Planorbis spirorbis wird mehr in größern stillen Gewässern, gyrorbis mehr in Pfützen angetroffen.

Fig. a. Die Schaale mit dem Thier, b. c. Schaalen ohne dasselbe, D. eine solche von oben vergrößert, e. f. im Profil.

Hartmann.

PLANORBIS marginatus.

Var. Pl. dubius Faure Biguet.

Ungewisse Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 254. n. 119. β.
Studer syst. Verz. 25. Planorbis carinatus.
* Schrödter Flußconchyl. 240. bei Hel. complanata. Tab. V. Fig. 25.

In Gemeinschaft des eigentlichen Planorbis marginatus wird auch die sehr schöne Varietät Planorbis carinatus gefunden, die sich in ihrer vollkommenen Bildung sehr leicht von jenem unterscheidet, es findet sich aber in solchen Gewässern noch eine Abart, welche Faure Biguet Planorbis dubius nannte, und welche zwischen den beiden andern das Mittel hält; sie kömmt in Rücksicht auf Rauhigkeit und Festigkeit der Schaale dem Planorbis marginatus sehr nahe, aber ihre Umgänge sind auf beiden Seiten gewölbter, und schließen sich dennoch spitziger im Kielrand als bei diesem. Aber die scharfe gesonderte Kante — carina mangelt ihm; (ich habe dieß in der Abbildung sehr genau dargethan, die oberste Figur ist der wahre Planorbis carinatus. Die Mittlere Planorbis dubius,

die unterste Planorbis marginatus.) Es giebt von dieser Abart eine Menge Exemplare, von denen sich schlechterdings kaum entscheiden läßt, ob sie zu dieser oder jener Abart gehören, sondern die Kennzeichen beider vollkommen vereinigen.

Fig. a. Die Schnecke von oben angesehen, b. dieselbe von der Seite in natürlicher Größe. C. und D. vergrößerte Schaalen, e. Profil von Planorbis carinatus, f. von Pl. dubius, und g. von Pl. marginatus.

Hartmann.

PLANORBIS marginatus.

Var. Pl. carinatus Drap.

Scharfgekielte Tellerschnecke.

Neue Alpina I. 254. n. 119. γ.
* Von Voith. Sturm Fauna III. Heft.
* Pfeiffer Land- und Wasserschnecken. 76. tab. IV. fig. 5. 6.

Das Thierchen und die Schaale haben mit dem eigentlichen Planorbis marginatus, der Stammart, sehr viele Aehnlichkeit, und bereits ist es im IIIten Hefte dieser Fauna durch den Herrn Obristbergrath von Voith schon sehr gut beschrieben, nur in Beziehung auf seine Abarten den marginatus und dubius finde ich weder in dem Texte noch damaliger Abbildung gehörige Bestimmtheit. Die 4—5 Umgänge der Schaale sind oben etwas gewölbt, aber sie vertiefen sich gegen die Mitte gar sehr, unten dagegen ist das ganze Gewind flach und die Nath oft kaum bemerkbar. Der Aussenrand der Schaale ist äußerst scharf gerandet. Die Farbe derselben hellhornfarb, bald bräunlicher, bald bläulicher, die Mündung oben im Halbkreis vorstehender als unten. Hierdurch, und

daß besonders der letzte Umgang größer als die erstern erscheint, wozu der große gleichsam angesetzte Kielrand beiwirkt, ist sie schnell von Plan. marginatus zu unterscheiden, obschon die Mittelabart Pl. dubius sie innig vereint.

Der Planorbis carinatus findet sich eher in größern als kleinen Gewässern, auch in Gräben von einiger Bedeutung, häufig ist er in der Schweitz im Ratzensee.

Fig. a. Die Schaale von oben angesehen, b. dieselbe von der Seite, c. die Schaale besonders, in natürlicher Größe.

Hartmann.



Bulinus obscurus Drap.

1.

BLANK
PAGE



Helix rupestris Stud.

2.

BLANK
PAGE



Helix nitens Linn.

3.

BLANK
PAGE



Helix pomatia
Var. H. mutata Lam.
4. a.

BLANK
PAGE



Helix pomatia
Var. H. mutata Lam.
4. b.

BLANK
PAGE



Daudebardia rufa Htm.

5.

BLANK
PAGE



Amphibulina putris.
Var. fulva.

6.

BLANK PAGE



Amphibulina putris.
Var. elongata.

7.

BLANK
PAGE



Amphibulina oblonga Lam.

8.

BLANK
PAGE



Amphibulina oblonga.
Var: A. impura Klm.

9.

BLANK
PAGE



Limneus stagnalis.
Var. L. lacustris Stud.
10

BLANK
PAGE



Limneus stagnalis Drap.

11.

BLANK
PAGE



Limneus stagnalis.
Var. fragilis nobis.
12.

BLANK
PAGE



Planorbis Vortex.
var. spirorbis L.
13.

BLANK
PAGE



Planorbis marginatus
Var. dubius Htm.
14.

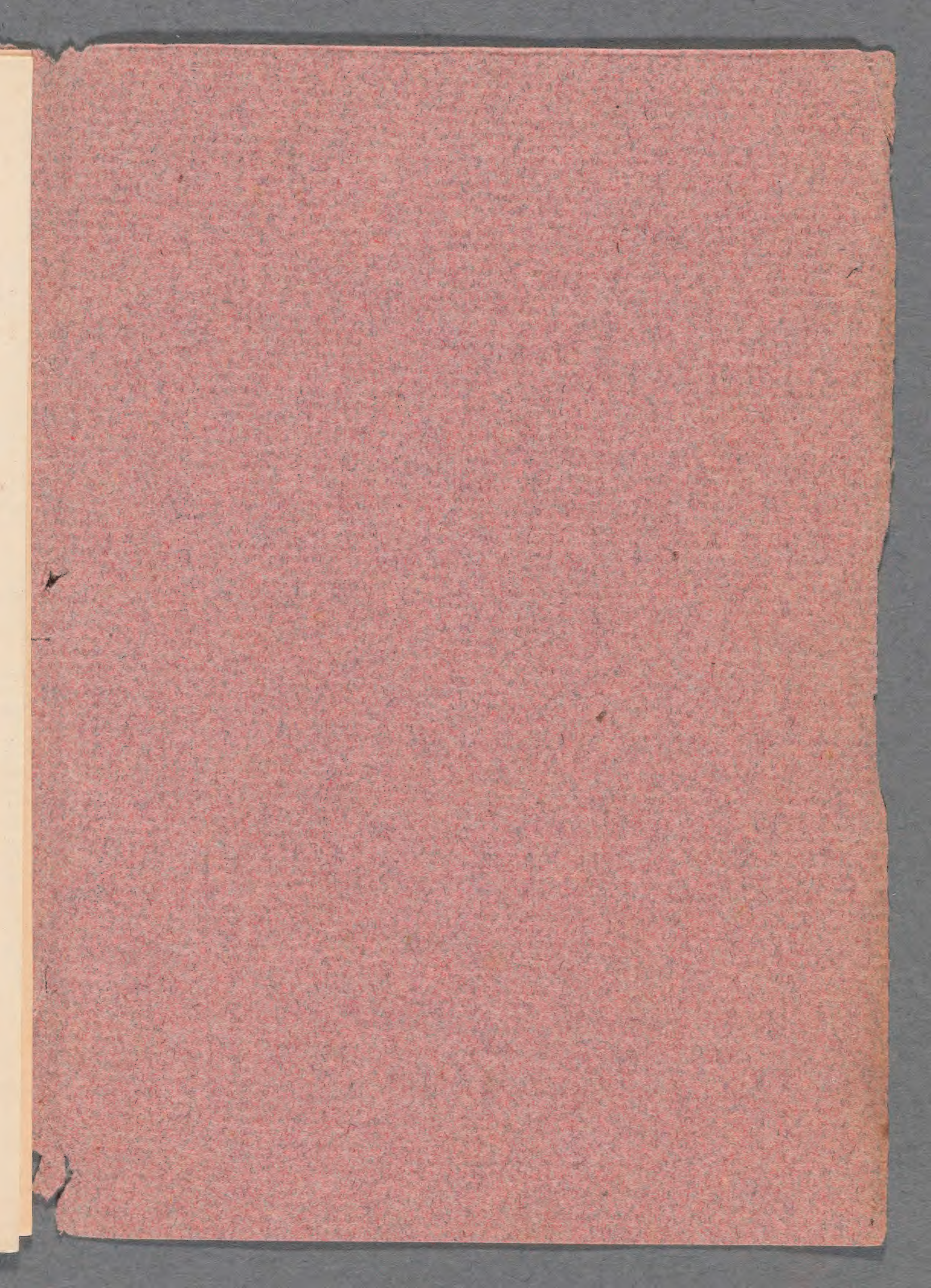
BLANK
PAGE



Planorbis marginatus.
Var. Pl. carinatus Drap.

15.

BLANK
PAGE



Inhalt.